Polkwitzer Stadtblatt

Wochen- und Amtliches Anzeigenblatt für die Stadt Polkwitz und deren Umgegend

Dieses Blatt erscheint Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis monatlich 50 Goldpfennige

Die einspaltige Inseratzeile Millimete 2 Goldpfennige, Reklame Millimeter 10 Goldpfennige, Abbitten, Lotterieanzeigen Heiratsgesuche Millimeter 10 Goldpfennige, Inf. m. schwierigem Satzbau 50% Zuschlag. Bei gerichtl. Mitwirkung, bei Akkorden oder bei Konkurs fällt Rabattbewilligung fort. Schluß der Anzeigen-Annahme: Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr

Redaktion, Druck und Verlag:
Paul & Walter Bruckſch, Buchdruckerei Polkwitz

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Paul Bruckſch, Polkwitz, Mälzstr. 1
Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt, Streiks und deren Folgen begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises
Postscheck-Konto: Breslau Nr. 7596
Fernruf: Amt Polkwitz Nr. 27. Telegramm-Adresse: Stadtblatt Polkwitz

Abonnements verpflichten den Besteller, etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen nachzuzahlen

Nr. 48 | **Mittwoch, den 18. Juni 1924** | **42. Jahrgang**

Sanierungskrise.

Man darf sich die Geschäftskrise, die jetzt überall zur Erscheinung kommt, nicht damit leicht machen wollen, daß man sie als notwendige und selbstverständliche Folge der Währungsstabilisierung und der Sanierung bezeichnet. In der Inflationszeit gingen wir noch vielfach mit den Allüren der Vorkriegszeit einher. Durch Unterbietung des Auslandes und die emsige Arbeit der Notenpresse konnten wir ein paar Jahre lang den Vorkriegsumfang der deutschen Wirtschaft vortäuschen in einer Zeit, in der währungspolitisch gesündere Länder längst an Wirtschaftskrisen und Abbau die Folgen des Krieges spürten. Aber es ging eben auch bei uns nur ein paar Jahre lang, da jede Inflation sich einmal heißläuft. In den paar Jahren hat nicht nur die alte umfängliche Betriebsamkeit der deutschen Wirtschaft bestehen bleiben können, sondern es bildeten sich eine ganze Anzahl von neuen Geschäften, die überhaupt nur der Scheinkonjunktur der Inflation ihr Dasein verdankten. Geschäfte und Geschäftsleute jeder Branche, die das alte Kalkül verachteten und mit der neuen Einstellung auf die Unentrinnbarkeit der Geldentwertung ihre Sache machten. Auch noch mit anderen Manieren, die dem Ellbogen dieser Leute mehr Ehre machten, als ihren eigentlichen kaufmännischen Talenten. Es ist klar, daß diese Schicht aus der deutschen Wirtschaft wieder verschwinden mußte und noch muß. Wien, das uns in der Inflation wie in der Sanierung um rund zwei Jahre vorauseilte, ist merkwürdigerweise bei den Sanierungspleiten ungefähr zur gleichen Zeit drangekommen wie Berlin. In Wien hat erst die Erholung des Franken, auf dessen Niedergang die Inflationsspekulanten gesetzt hatten, als die österreichische Krone keine Niedergangs-Spekulation mehr ermöglichte, den Stein ins Rollen gebracht. Nach der Stabilisierung war in Oesterreich eine Reihe von Inflationsfolgen noch geblieben, wie hohe Aktienkurse, hoher Zinsfuß usw.; da diese Dinge auch noch fremdes Kapital ins Land lockten, konnte man es sich trotz Sanierung wohl sein lassen. Bei der Frankenspekulation aber war die Sache nicht mehr zu halten. Alle die Inflationsgewaltigen rutschten ab, gerade die Schöpfungen der Inflationszeit brachen zusammen oder mußten vom Staat und der alten Hochfinanz gestützt werden. Daß dabei auch noch entdeckt wurde, wie sehr gewisse Finanzgrößen dieser Zeit ans Kriminelle gestreift hatten, konnte eine moralische Genugtuung geben; wirtschaftlich aber spüren die Folgen auch die, die an den Inflationsgewinnen nicht teilnahmen.

Eine ähnliche von den alten und großen Banken unternommene Stützungsaktion für schwankende Unternehmungen scheint jetzt auch in Berlin bevorzustehen. Außerdem hört man einige belebende Nachrichten aus Amerika: Verfünffachung des Rediskontierungsbetrages, den man bisher der Golddiskontbank zur Verfügung gestellt hatte, schließlich kleinere Sachkredite und die Möglichkeit eines sehr hohen Kredites, sobald die Reparationsverhandlungen beendet sind. Wahre Gesundung kann aber nur durch uns selbst kommen. Angesichts der verheerenden und täglich deutlich sichtbarer werdenden Verarmung Deutschlands tut, so hart das klingt, allenthalben eine Einschränkung bis zur letzten Möglichkeit not. Wir sind verloren, wenn wir an einem Besitz festhalten, der tatsächlich nicht mehr vorhanden ist, und an einem Verbrauch, der von den Erträgnissen der Wirtschaft nicht mehr bestritten werden kann.

Die Inflation hat zuerst den Mittelstand und die kleinen Rentner enteignet und breite Volksschichten ihrer Ersparnisse beraubt. Die Stabilisierungskrise, in der wir uns noch immer befinden, fordert nun auch von den Sachwertbesitzern entsprechende Opfer. Aber durch die Mobilisierung von Sachwerten durch ihre Abstoßung ins Ausland zu den niedrigen Weltmarktpreisen kann wenigstens Betriebskapital für die Neubelebung der deutschen Arbeit und für die künftige Bildung von neuem Sparkapital geschafft werden. Amerikanischer Kredit mag uns die Uebergangszeit erleichtern. Eins, was wir alle in den tollen Jahren der Inflation gründlich verlernt haben, müssen wir wieder lernen: „Den Pfennig zu ehren."

Aufwärtsbewegung?

„. . . ich werde alles tun, um den Dampf aus dem europäischen Kessel zu lassen . . ." (Herriot).

Geht es aufwärts mit der Reparations- und Friedenspolitik? Während sich die 29 Tagung des Völkerbundsrates in Genf durchaus nicht in besonders deutschfreundlichem Sinne abwickelt, kommt aus London erfreulichere Kunde. Die englische Presse meldet, daß ihre Regierung zurzeit in Berlin daraufhin arbeite, daß vor der am 1. September anstehenden Vollversammlung des Völkerbundes von deutscher Seite ein Antrag auf Aufnahme gestellt werde. Unbestreitbar ist, daß Ramsay Mac Donald entschlossen ist, aus seiner Zurückhaltung herauszutreten und von klug abwägenden Worten zu praktischen Taten überzugehen. Der englische Premier hat es zwar abgelehnt, sich mit Mussolini in der Schweiz zu treffen, um sich mit ihm über die Durchführung des Dawesgutachtens zu verständigen, aber Mussolini hat zugesagt, daß er die Völkerbundversammlung im Herbst besuchen werde. Zu diesem Termin wird es zweifellos zu einer englisch-italienischen Aussprache kommen. Wie steht es mit Amerika? Der republikanische Konvent in Cleveland hat Coolidge wieder als Kandidaten für die Präsidentschaft aufgestellt und nach 26stündiger Beratung eine Kundgebung beschlossen, die sich u. a. mit der Außenpolitik, den interalliierten Schulden und dem Weltschiedsgerichtshof befaßt. Die Streichung der interalliierten Schulden wird allerdings in dieser Kundgebung abgelehnt. Aber weiterhin wird die außenpolitische Stellungnahme Amerikas dahin bestimmt, daß die Vereinigten Staaten nun tatkräftig an der Lösung der großen internationalen Probleme mitarbeiten wollen.

Ein zweiter Sonnenstrahl am sonst so trüben Horizont: Ein amerikanisches Syndikat, das 34 Banken in den Wirtschaftszentren der Vereinigten Staaten umfaßt, gewährte einen Kredit von 25 Millionen Dollars an die deutsche Golddiskontbank. Diese Hilfe der amerikanischen Bankwelt ohne irgendwelche besonderen oder gar drückenden Verpflichtungen ist ein Zeichen für das **erstarkende Vertrauen des Auslandes** in eine Gesundung der deutschen Verhältnisse. Die deutsche Wirtschaft steht im Augenblick wieder auf einem überaus kritischen Punkte. Das Micumsystem hat von den Kapitalreserven der deutschen Industrie einen erheblichen Teil abgesogen. Im Bereich der rheinischen Schwerindustrie ist der erste große Zusammenbruch erfolgt. Von andern spricht man bereits. Der Kampf im Bergbau beruhte im letzten Grunde auf nichts anderem, als auf den Micumverträgen. Zwischen der allgemeinen Kreditnot und der allgemeinen Streikneigung bestehen natürlich Zusammenhänge. Es ist die allerhöchste Zeit, daß auf politischem Gebiete etwas geschieht, um das Vertrauen zur schließlichen Aufwärtsbewegung zu wecken. Wie auch die Entscheidung der Micumfrage lauten wird, der Drehpunkt der ganzen Lage liegt jetzt in der Stellungnahme der deutschen Diplomatie zum Dawesgutachten und seiner Durchführung. Erleichtert werden die nächsten Schritte durch den politischen Umschwung in Frankreich. Herriot, der neue französische Ministerpräsident hat angekündigt, er werde sein Möglichstes tun, um in den Beziehungen zu Deutschland „den Dampf aus den Kesseln zu lassen." Damit ist die Entspannung des furchtbaren Druckes, der auf Europa lastet, zugesagt. Hält Herriot, was er verspricht, so kann man trotz aller Sorgen schon sagen: Es geht aufwärts!

Doumergue französischer Staatspräsident.

Bei der Präsidentenwahl hat Senatspräsident Doumergue 515 Stimmen, Kammerpräsident Painleve 309 Stimmen, der Kandidat der Kommunisten Camelinat 21 Stimmen erhalten. Abgegeben wurden im ganzen 860 Stimmen. Gewählt ist demnach Doumergue.

Das Ergebnis der Präsidentenwahl in Versailles ist zweifellos eine schwere, nicht zu verkennende Niederlage des Linksblockes der Kammer. Gaston Doumergue ist für sieben Jahre Präsident der Republik. Das Abstimmungsergebnis wurde auf der Rechten mit dem Rufe: „Es lebe die Republik!", von den Kommunisten mit dem Rufe: „Es lebe die Kommune" aufgenommen. Der Lärm war unbeschreiblich. Die Kommunisten und Sozialisten sangen die Internationale, worauf die Rechte mit der Marseillaise antwortet. Die Sitzung des Kongresses wurde unter ungeheurem Lärm geschlossen. Doumergue ist zweifellos der Erwählte der Rechtsparteien der Kammer und des Senats. Painleve erreichte gerade die Stimmenzahl, die der Linksblock der Kammer für ihn aufzubringen vermag. Uebrigens äußerte er sich nach dem Wahlergebnis seinen Freunden gegenüber, daß die Wahl der Rechten seit einigen Tagen feststand und daß er sich keinerlei Illusionen über den Ausgang der Wahlen hingab. In dem Siege Doumergues muß man zweifellos **einen Triumph Poincares** erblicken, der die Rechtsparteien der Kammer dazu veranlaßt

hatte, keinen eigenen Kandidaten aufzustellen, sondern seinen persönlichen Freund Doumergue zu wählen. Poincare hat die größte Hoffnung, daß er Doumergues Nachfolger als Senatspräsident wird.

Nach der Verkündung des Wahlergebnisses unterzeichnete Doumergue das Wahlprotokoll. Dann bestieg er mit dem Ministerpräsidenten Francois-Marsal ein Automobil, das ihn bis dicht an das Stadttor von Paris brachte, begleitet von einer starken Kavallerieeskorte. An dem sogenannten Dauphinetor hielt der Zug, Doumergue bestieg einen offenen, von vier Pferden gezogenen Wagen und fuhr ins Elysee, in den Straßen begeistert begrüßt. Noch vor der Abreise aus Versailles hatte er den Abgeordneten Herriot zu sich gebeten, mit dem er eine lange Besprechung hatte. Herriot erklärte, wenn ihm Doumergue die Ministerpräsidentschaft anbiete, werde er die Regierung bilden. — Herriot hat den ihm vom Präsidenten der Republik am 16. Juni erteilten Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen.

Hauszinssteuer.

Der Unterausschuß des ständigen Ausschusses des Landtags beschloß **die Hauszinssteuer vom 1. Juli ab auf 500 Prozent und vom 1. Oktober ab auf 600 Prozent der Grundvermögenssteuer** festzusetzen (bisher 400 Prozent). Ein **Zuschlagsrecht für die Gemeinden,** die ebenfalls 100 Prozent erheben sollten, wurde abgelehnt. Es wurde ferner abgelehnt ein Antrag, wonach für die Dauer der Hauszinssteuer die gesetzliche Miete nicht über den Stand vom 1. April 1924 erhöht werden dürfe. Man war allgemein der Ansicht, daß man aus der Wohnungsnot und Wohnungszwangswirtschaft nicht ohne eine allmähliche Angleichung an die bisherige Friedensmiete herauskommen würde, um so mehr, als auch vom 1. Januar 1925 ab die Verzinsung der aufgewerteten Hypotheken wieder eintritt. Für die kleineren Häuser wurde insofern eine Ermäßigung noch beschlossen, als bei einem Friedensmietwert von 4 Prozent eine Herabsetzung der Steuer eintreten kann. Der Finanzminister gab die Erklärung ab, daß für den Fall der Nichtzahlung der Steuer durch den Mieter dem Hausbesitzer die Zahlung der Steuer gestundet und erlassen werden sollte. Mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Deutschen Volkspartei wurde der demokratische Antrag angenommen, wonach ab 1. Oktober **die landwirtschaftlichen Gebäude der Hauszinssteuer in Höhe von 600 Prozent unterliegen.** Gegen diesen Antrag stimmten nur die Deutschnationalen und das Zentrum. Es wird aus dieser Steuer eine Mehreinnahme von rund 20 Millionen Mark im Jahre erwartet. (Also wieder eine Mehrbelastung der Landwirtschaft um 20 Millionen Mark.)

Explosion auf einem amerikanischen Schlachtschiff. Bei einer Schießübung ist der Panzerturm des Schlachtschiffes „Mississippi" explodiert, welcher 450 Pfund Explosivstoffe enthielt. Von der Besatzung sind 46 Mann, darunter 3 Offiziere, sofort getötet worden, 20 Mann sind durch Brandwunden verletzt.

Lokales.

Polkwitz, den 17. Juni 1924

Wir bauen um

unser auf der Lübener Straße gekauftes Haus und benötigen um die beim Bau beschäftigten Handwerker bezahlen zu können, :-: notwendig Geld! :-:

Wir bitten daher

unsere werte Kundschaft, die von uns gesandten Rechnungen, Abonnementsquittungen usw. baldmöglichst bezahlen zu wollen, damit wir unseren Verbindlichkeiten nachkommen können.

Mit Heimatsgruß

Verlag des „Polkwitzer Stadtblatt"

Postscheckkonto: Breslau 7596

Ungeheure Regenmassen (40mm) gingen in der Nacht zum Sonnabend nieder, schwächerer Regen fiel bis Sonntag abend, störte zwar manche Verabredung für Sonntag, hinderte wohl auch Verabredungen für Ausflüge, dürfte aber im großen Ganzen nicht allzuviel Schaden bei uns angerichtet haben. — Dagegen fielen im Gebirge, am Reifträger, Schreiberhau, in der Nacht zum Sonnabend um 11 Uhr und zwischen 2—3 Uhr zwei ungeheure Wolkenbrüche. Die gewaltigen Wassermassen richteten Verheerungen an, wie sie Schreiberhau seit langen Jahren nicht gesehen hat. — Die Zackenfallbaude wurde überschwemmt. Im Zackelklamm stauten sich die Wogen 3—4 Meter über dem Steg, ein Holzlager mit Langholzstämmen wurde vom Wasser mitgerissen. — In Josephinenhütte gelang es den Werksbeamten, durch Abdämmen mit Holz den Großen Zacken in seinem Bett zu halten, damit die Flut nicht an den Schmelzofen stürze. — Auch die Neue Schlesische Baude hat schwer gelitten. Das Vieh stand bis an die Knöchel im Wasser. — In Jakobstal sind sämtliche Wiesen überschwemmt.

Die Sommerferien für die Schulen des Landkreises Glogau sind für die Zeit vom 19. Juli bis 11. August festgesetzt worden.

Die Bannerweihe des Jungdeutschen Ordens, Bruderschaft Lüben, an welcher sich die Bruderschaft Polkwitz in sehr stattlicher Zahl beteiligte, am Sonntag, hatte unter der Ungunst des Wetters stark zu leiden. Pünktlich 2 Uhr war der Aufmarsch der Nachbarbruderschaften (wir zählten 30 Vereine mit 16 Bannern) vollzogen, worauf der Reichswanderwart des Jungdeutschen Ordens, General von Salzenberg, mit verschiedenen höheren Offizieren die Front abschritt, und dann nach Begrüßungsworten seitens des Großmeisters der Bruderschaft Lüben General von Salzenberg die Weihe des Banners von Lüben vornahm. Ein Defilieren sämtlicher Vereine vor dem Reichswanderwart, bei dem die Bruderschaft Polkwitz mit dem Prädikat „Bravo, sehr gut!" abschnitt, beendete den offiziellen Teil, dem sich ein Konzert im Saale des Schützenhauses anschloß. — Besonders stattlich machte sich der Jungdeutsche Orden Polkwitz mit seinem Tambour- und Pfeiferkorps, das in so kurzer Zeit seinen Lehrmeistern durch die Exaktheit, mit denen sie ihre Märsche spielen, volle Ehre einlegte.

Der Vortragsabend am Sonntag abend im „Thronfolger" von Herrn Günter Dencker, Berlin, z. Zt. auf Besuch in Polkwitz weilend, den Evangel. Vereinen in liebenswürdiger Weise gewidmet, nahm einen überaus stimmungsvollen und fröhlichen Verlauf. Ernste und heitre Dichtungen, in Wort und Ausdruck unübertrefflich dargeboten, riß die zahlreiche Zuhörerschaft zu nicht endenwollendem Beifall hin. — Ebenso dankbar aufgenommen wurden die musikalischen Darbietungen von Frau Dr. Walter und Amtsgerichtsrat Dr. Springer. So klang denn im Schlußwort des Vorsitzenden der herzliche Wunsch aller Anwesenden aus: Auf Wiedersehn im nächsten Jahr.

Der erste verfassungsmäßige deutsche evangelische Kirchentag, die parlamentarische Gesamtvertretung der im Kirchenbund zusammengeschlossenen 28 deutschen Landeskirchen, ist unter Beteiligung seiner 210 Abgeordneten, sowie von hervorragenden Vertretern der schweizer, deutsch-österreichisch, schwedischen, finnischen, dänischen, englischen u. a. Auslandskirchen in Bielefeld eröffnet worden. In einer vorausgehenden Sitzung des Kirchenbundesrates, des Organs der Kirchenregierungen, wurden unter Vorsitz des bayrischen Kirchenpräsidenten Dr. Veit aus München die auf der Tagesordnung stehenden Bundesgesetze durchberaten und angenommen.

Der Männergesangverein hält die nächste Uebungsstunde am morgigen Mittwoch in der Konditorei Strauß. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht der Sänger.

Architekt Hoffmann hat sich als neuer Bürger von Polkwitz auf der Glogauerstraße, gegenüber Hotel Thronfolger, ab heute niedergelassen und empfiehlt sich den pp. Interessenten einer gefl. Beachtung. — Architekt Hoffmann nimmt gleichzeitig auch Bestellungen auf die Fabrikate der Gläsersdorfer Ziegelei entgegen.

Wie Landarbeiter verhetzt werden,

geht aus einem Bericht aus **Gusitz** im „Der Landbote" vom Sonntag, den 15. Juni, hervor, den wir hier wörtlich wiedergeben:

Gusitz, Kr. Glogau. **Kollegen, achtet auf Eure Krankenkassenbeiträge.** Es kommen Fälle vor, wo den Kollegen die wöchentlichen Krankenkassenbeiträge abgezogen werden, ohne daß dieselben Mitglieder der Krankenkasse werden. Welcher Nachteil dadurch den Kollegen entstehen kann, wird wohl jedem erklärlich sein. In letzter Zeit habe ich auf hiesigem Gutshofe 8 Fälle festgestellt und bei der Krankenkasse gemeldet, wo einer Kollegin für 11 Monate, einigen 5—6 Monate, den anderen 3—4 Monate lang Wochenbeiträge abgezogen wurden, ohne daß diese Mitglieder der Krankenkasse waren. Angemeldet wurden die Kollegen wohl, doch erst die genannte Zeit später. Es war hier wohl so üblich, daß erst Anmeldungen stattfanden, wenn etwa ein Kollege mal krank wurde. Dies ist auch nachgewiesen. Wo die Beiträge der Kollegen bleiben sollen, weiß man nicht, jedenfalls sollten sie wohl die Not des Herrn Gutsinspektor lindern helfen. Not vergreift sich doch aber, nach Aussage des Polkwitzer Stadtblattes, nicht an fremdem Eigentum. So war z. B. ein verheirateter Kollege hier seit dem Streik arbeitslos; er ging in seiner großen Not, die nachgewiesen werden kann, und holte sich aus der Dominiummiete Kartoffeln. Ein anderer verh. Kollege, der für seine vierköpfige Familie Brot und Lohn wie jeder alleinstehende polnische Arbeiter erhielt, also völlig unzureichend, half dem ersteren, um auch für sich ein paar Kartoffeln zu erobern, weil er sie nötig gebrauchte. Beiden wurde es sehr schwer angerechnet. Trotzdem der letztere Kollege den Inspektor um Kartoffeln und Deputat, was ihm als deutschen Landarbeiter zusteht, gebeten hat und zwar oftmals in Gegenwart der übrigen Arbeiter, ist es ihm versagt geblieben, ja es ist ihm sogar angeraten worden, sichs zu stehlen von der Verwaltung. Also Kollegen, paßt auf, daß sich gewisse Leute nicht an Euren Krankenkassenbeiträgen bereichern. Doch sie werdens ja nicht wollen, weil sie in wahrer Not sind und solche sich nicht an fremdem Eigentum vergreift, dem Polkwitzer Stadtblatt zufolge nämlich.

Der Herr Einsender dieses Hetzartikels, welcher von der „Not" der Kartoffelspitzbuben schreibt, aber verschweigt, daß diese wegstibizten Kartoffeln in beinahe 20 Zentnern bestanden, die schleunigst in Geld umgesetzt wurden, damit ein Landarbeitervergnügen mitgemacht werden mußte, bei welchem man wirklich keine Notlage der Teilnehmer merken konnte, will unter Verschweigen dieser Tatsache die Landarbeiter nur aufpeitschen. — Der „arbeitslose, verheiratete Kollege, der seit dem Streik arbeitslos war" und der sofort nach dem Kartoffeldiebstahl „unbekannt verzogen" ist, wußte wohl, warum er arbeitslos wurde. Dieser Kollege übte während des vom Zaun gebrochenen Streiks einen solchen Terror auf seine Mitarbeiter aus, daß diese aus Furcht vor diesem Terror nach erfolglosem Abbruch des Streiks nicht eher wagten, die Arbeit wieder aufzunehmen, bis dieser Anführer es ihnen wieder erlaubte. Jeder ordentliche Arbeiter atmete befreit auf, als die Gutsverwaltung diesen Terroristen nicht mehr einstellte. Unsere Landarbeiter, zu ihrer Ehre sei es gesagt, haben die falschen Propheten, die in Schafskleidern zu ihnen kamen, längst durchschaut und wissen, daß sie innen reißende Wölfe sind.

Kirchliche Nachrichten.

Kathol. Pfarrkirche Polkwitz

Donnerstag hl. Fronleichnamsfest
8½ Uhr Predigt, Hochamt und Prozession
2 Uhr nachmittags Segensandacht
Wochentags ¼7 Uhr hl. Messe

Katholische Kirche Herbersdorf-Heinzendorf.

Donnerstag hl. Fronleichnamsfest
8½ Uhr Feierliches Hochamt, Prozession und hl. Segen in Herbersdorf
8 Uhr abends Fronleichnamssegen in Herbersdorf
Wochentags 6 Uhr hl. Messe in Herbersdorf

Aus der Nachbarschaft.

Das Glogauer Kreiskriegerverbandsfest, verbunden mit der Fahnenweihe des Gardevereins und des Jungdeutschen Ordens wird (ohne Umzug) am 6. Juli auf dem ehemaligen Landübungsplatz des Pionierbataillons in Glogau an der Herrndorferstraße abgehalten, wo auch für Bewirtung und Volksbelustigung in Sorge getragen werden soll.

Triebwagen verkehren zwischen Raudten und Glogau. Von Dienstag, den 17. Juni, ab Werktags an Schultagen mit folgendem Fahrplan: Raudten ab 6,00 Uhr vormittags, Kreidelwitz ab 6,08, Gramschütz ab 6,16, Schrepau ab 6,27, Glogau an 6,35 Uhr vormittags.

Produktenbörse

Tägliche amtliche Notierungen (für 100 kg) (in Goldmark)

Breslau, den 16. Juni 1924

Getreide:	16.	14.	Oelsaaten:	16.	14
Weizen	14.60	14.70	Hanfsaat	—	—
Roggen	12.80	12.80	Leinsamen	—	—
Hafer	12.50	12.50	Mohn (blau)	—	—
Braugerste	14.00	14.50	Raps (Winter)	23	—
Mittelgerste	13.00	13.50	Senfsamen	—	—
Futtergerste	11.50	11.50	Seradella	—	—

Speisekartoffeln neu (Erzeugerpreis) ab Verladestation 1.50 Goldmark

Letzte Nachrichten.

Berlin, 17. Juni 1924

Schwere Eisenbahnkatastrophe in Berlin. Sonnabend morgen gegen 8 Uhr stieß der Magdeburger Personenzug mit einem vor dem Potsdamer Bahnhof haltenden vollbesetzten Vorortzug zusammen. Die mittleren Wagen des Vorortzuges wurden aufeinander geschoben und zum Teil umgeworfen. Eine große Anzahl von Personen sind hierbei verunglückt. Die Schuld an dem Unfall trifft den Fahrdienstleiter im Befehlsstellwerk des Potsdamer Fernbahnhof, der den Vorortzug durch Block zurückmeldete, ohne daß die Einfahrt des Zuges erfolgt war.

Aufhebung der Ausreisegebühr.

Das Reichskabinett hat in der heutigen Sitzung beschlossen, dem Reichspräsidenten die Aufhebung der Ausreisegebühr von 500 Mark zu empfehlen. Der Reichspräsident hat sich einverstanden erklärt. Der Erlaß einer entsprechenden Verordnung steht bevor.

Forderung von Neuwahlen in Preußen.

Auf einer Tagung des Preußenbundes in Berlin wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen: Der Preußenbund, der sich zum Ziel gesetzt hat, an der Wiederherstellung des alten Preußens und des föderalistisch aufgebauten, von preußischer Hegemonie geführten Deutschen Reiches Bismarckscher Prägung mitzuarbeiten, fordert: 1. Angesichts der Beunruhigung, die der mißlungene Vorstoß der Welfen mit der Abstimmung in Hannover unserem schwer leidenden und schwer gefährdeten Vaterland gebracht hat und um künftig solche Störung des inneren Friedens zu verhindern, ist Artikel 18 der Weimarer Verfassung bald aufzuheben; 2. Angesichts des Ausganges der Reichstagswahlen, deren Ergebnis für Preußen beweist, daß die Bevölkerung zu der gegenwärtigen Regierung und ihrem Kurse kein Vertrauen mehr hat, und um dem Willen des Volkes Geltung zu verschaffen, sind **unverzüglich Neuwahlen zum preußischen Landtag** anzuordnen.

Von Nah und Fern.

Sämtliche Bürger einer Gemeinde bestraft. Das Dorf Pesenlarn (in Oberbayern) zählt nur 12 Hofbewohner als Gemeindemitglieder. Die Straffälligkeit der Dorfbewohner bestand darin, daß sie ein baufälliges Haus in ihrem Dorf auf Anweisung ihres Bürgermeisters, jedoch entgegen der bestehenden bezirksamtlichen Vorschrift, abgebrochen haben. In Verbindung mit der bestehenden Wohnungsgesetzgebung hätte das Haus nicht abgebrochen werden dürfen. Die Gemeinde hätte für Wiederaufbau Sorge tragen müssen. Obwohl die Angeklagten nachweisen konnten, daß die Ausbesserung des baufälligen Hauses gleich große Ausgaben verursacht hätte wie der jetzt geplante Neubau, gelangte das Schöffengericht gegen sämtliche Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe. Das Landgericht sah auf die Berufung der Angeklagten hin die Angelegenheit milder an und verhängte Geldstrafen von 5 bis 20 Mark.

Lesen Sie die „Berliner Morgen-Zeitung"

mit ausführlichem Kurszettel, interessanten Leitartikeln, modernen Romanen und den unterhaltenden und belehrenden Abteilungen **monatlich für 1.30 Gold-Mk.** freibl. ausschl. Zustellung

Jedermann in den Provinzstädten und auf dem Lande sollte dieses vorzügliche Blatt neben dem Lokalblatt lesen

Hier abtrennen, dann ausfüllen und der Post oder dem Briefträger übergeben.

Post-Bestellschein

Für nachbenannte Bezugszeit bestellt
Herr — Frau .....

Exemplare	Benennung der Zeitung usw.	Bezugszeit	Betrag Goldmark
1	Berliner Morgen-Zeitung	Juli 1924	1.30

Quittung

Obige ... Mark ... Pfg. sind heute richtig bezahlt

Post-Annahme

Seltenes „Anglerglück" hatte ein in Friedland zu Besuch weilender Jünger St. Petri. Er hatte in einem Teiche zwei Angeln ausgelegt, holte diese aber nach mehrstündigem „Arbeiten" wieder ein und lehnte sie an die Hauswand. Kurz darauf lenkte ein Geschrei vor der Tür die Aufmerksamkeit dorthin und ein Wilhelm Busch hätte es bestimmt auf dem Zeichenblock festgehalten, wie der Hahn des Hausherrn auf der einen, eine Henne an der anderen Angelschnur bemüht waren, auch die dem verschluckten Wurm mit Angelhaken folgende Schnur ihren Mägen zuzuführen, welchem Bemühen ein Junge durch Ziehen entgegenarbeitete. Den Hahn kostete seine Freßgier den Kopf, während es der Henne überlassen bleibt, aus dem Erlebnis die Erfahrung zu behalten, daß auf dieser Welt manche Sache doch einen Haken hat.

Nächtliches Intermezzo in Sachsen. Zwei stark angeheiterte Männer geraten nachts in Leipzig in Streit, in dessen Verlauf der eine plötzlich frägt: „Herr, wer sind Sie denn eigentlich?" Darauf der andere mit schwerer Zunge: „Meier, Langestraße 53, zwei Treppen!" „Unsinn", sagt der erste, „ich heiße Meier und wohne Langestraße 53 zwei Treppen!" Darüber streiten sich beide noch mehr, bis ein Sipo hinzutritt, der die Debatte mit den Worten unterbricht: „Gomm'n Se, meine Herren, das wer'n mer gleich feststellen, wer der richtige Meier ist. Vor dem Hause angelangt, klingelt der Beamte. Gleich darauf erscheint ein Frauenkopf am Fenster. „Entschuldchen Se. Die Herren behaupten, alle beede Meier zu heeßen und bei Ihnen zu wohnen. Welcher ist denn der Richtige?" — „Bringen Se nur alle beede ruff", ertönt es von oben, „das is Vater un Sohn, wenn die beschwipst sind, kennen sie sich nicht mehr!"

Fürchterliche Drohung. Das Brautpaar hatte sich zum Standesamt angemeldet, erschien aber mit starker Verspätung. Der Standesbeamte rückte an seiner Brille, sah die Ehekandidaten strafend an und sagte: „Eigentlich ist meine Amtszeit vorüber, aber ich will heute noch mal eine Ausnahme machen. Das nächste Mal seien Sie aber pünktlicher!"

Das schwierigere. Amtmann: „Was täten Sie wohl Herr Lehrer, wenn Sie das Einkommen des Reichskanzlers hätten?" — Dorfschullehrer: „Das kann ich nicht sagen; aber ich möchte wissen, was der Reichskanzler täte, wenn er mein Einkommen hätte!"

Das Trinken unterwegs.

Zunächst die Trinkregel des Wanderers: es ist nicht gut, an heißen Tagen viel zu trinken, denn dadurch wird der Durst zwar momentan gelöscht, er tritt aber nach kurzer Zeit in um so stärkerem Maße wieder auf! — Was soll man beim Wandern und an heißen Tagen trinken? Die Frage läßt sich schwer beantworten, denn es gibt kein Universalwandergetränk. Jeder Mensch hat ein Lieblingsgetränk, das ihm am meisten zusagt und zuträglich ist. So soll z. B. Wein, der als Sportgetränk in Verruf steht, für manchen Touristen, der an dieses Getränk gewöhnt ist, auch in der heißen Jahreszeit bekömmlich und anfeuernd sein. Für Touristen, die Wein nicht gewöhnt sind, erregt selbst verdünnter Wein an heißen Tagen oder während anstrengender Wanderungen erhöhtes Durstgefühl. Most in kleinen Zügen hat sich in der Touristik als ein vorzügliches Durstlöschmittel bewährt; Most ist aber nicht immer und überall aufzutreiben. Mineralwasser wirkt erfrischend, löscht aber den Durst nicht. Ebenso ist Soda mit Himbeer zu verwerfen, weil es mit seinem süßen Geschmack dursterregend wirkt. Als äußerst kühlende und durstlöschende Getränke kennt der Wanderer ungezuckerte Zitronenlimonade und ungezuckerten kalten Tee. Von diesen beiden ist Tee zu bevorzugen, da Zitronenmischungen schweißtreibend sind. Kalter Tee ist das Ideal des durstlöschenden Getränks der Touristen. Um an heißen Tagen „Schlappheit" zu vermeiden, greifen Sportler oft zu einem Schluck starken Kaffee, Kognak oder Sekt. In diesen Mitteln wohnt die Gefahr, daß nach augenblicklicher Erquickung vollständige Schlapphe it eintritt. Man soll daher niemals während der Wanderungen im Sommer zu diesen Hilfsmitteln greifen. Es ist ein Pflichtgebot des Wanderers zu lernen: Durst zu ertragen. Nur um Ueberhitzung des Blutes zu vermeiden, greift der in dieser Hinsicht vorbildliche englische Sportler zum Schluck Tee. Noch ein durstlöschendes Wandergetränk sei erwähnt: frisches Quellwasser. Es soll in ganz kleinen Zügen genossen werden.

Rhabarber als Schönheitsmittel. Wenig Frauen wissen, daß die einfache Rhabarberpflanze ein ausgezeichnetes Mittel zur Pflege der Haut ist. Unsere Vorfahren wußten das sehr gut und benutzten ihn zu diesem Zweck. Nach den Erfahrungen unserer Großmütter beseitigt Rhabarber

Nur 20 Pfennig

wöchentlich ostet eine Kopfwäsche mit dem seit Jahrzehnten glänzend bewährten „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf". Diesen kleinen Betrag kann wohl jeder Einsichtige für die Pflege seines Haares erübrigen. Regelmäßige Waschungen mit „Schaumpon" befreien Haar und Kopfhaut von allen Unreinlichkeiten und sind die wichtigste Bedingung für eine naturgemäße Haarpflege. Schaumpon mit dem schwarzen Kopf ist erhältlich in Apotheken, Drogerien, Friseur- und Seifengeschäften. Echt nur mit dem schwarzen Kopf.

Runzel und Falten und verleiht den Augen besonderen Glanz. Man trank Rhabarber in mannigfachen Mischungen. die meistenteils aus dem Orient überliefert waren. Eines dieser Rezepte lautete folgendermaßen: Acht Stauden Rhabarber werden 10 Minuten lang in Wasser gekocht. Das Wasser wird abgeschöpft, und dann gießt man den Saft einer ausgepreßten Zitrone und zwei Teelöffel Zucker hinzu. Die Mischung muß dann 6 Stunden lang stehen, bevor sie getrunken wird.

Der Richter als Shylok.

Vor einem Gerichte wird über einen Fall von Diebstahl verhandelt. Der Verteidiger stellt folgende sonderbare These auf: Meine Herren Richter! Mein Klient kann auf keine Weise des Diebstahls und des Einbruchs beschuldigt werden. Er ging am Hause vorbei, sah das Fenster eines kleinen Salons offen, schob den rechten Arm in die Oeffnung und nahm einige Gegenstände von geringem Werte an sich, die gerade in der Reichweite seines Armes waren. Ich behaupte, daß der Diebstahl nur vom Arm ausgeführt wurde und nicht vom ganzen Angeklagten, und ich erwarte, daß sie nicht das ganze Individuum bestrafen werden, wenn allein der Arm der Schuldige ist. — Diese sonderbare Beweisführung versetzte die Anwesenden ein wenig in Verblüffung, aber nicht besonders den Richter, der in unerschütterter Ruhe antwortete: „Meinetwegen. Ihre Beweisführung, mein ausgezeichneter Herr Advokat, ist tadellos. Und ich werde nach Ihren überzeugenden Argumenten mein Urteil fällen. Ich verurteile also nicht den Angeklagten, sondern seinen rechten Arm zu zwei Jahren Zuchthaus, und wenn er seinen Arm ohne seine werte Person ins Gefängnis schicken kann, bin ich zufrieden." — Darauf trat der Angeklagte vor den Richtertisch, schraubte seinen hölzernen Arm ab und legte ihn vor den Richter. Unter schallendem Gelächter des Publikums verließ er sodann den Saal.

Verzweiflung in Madrid. Hinrich Hinrichsen, aus Madrid zurück, belehrt seine Braut (Angestellte im Kaufhaus): „Weißt du, Steffi, im Spanischen wird b wie w ausgesprochen." — Steffi: „Um Himmelswillen! Woher weiß dann im spanischen Warenhaus die Verkäuferin, ob der Kunde Bürstchen oder Würstchen haben will?"

Schlau. „Wann habe ich den Geburtstag, Mutti?" — „In vierzehn Tagen." — „Muß ich da jetzt schon anfangen, artig zu sein?"

Kaufe jeden Posten

Pilze

zu Tagespreisen.

Morgenroth

Pilze und Beeren

kaufen zu Tagespreisen

Hase, Stabla.

Kunstwaben

empfiehlt

A. Leidgeb.

Starke Kohlrüben-Pflanzen

hat abzugeben

Waldschlößchen

Kohlrüben-Pflanzen

gibt ab Donnerstag, den 19. Juni ab

Rittergt. Musternick

---

500 Schock Kohlrüben-Pflanzen

Schock 8 Pf., verkauft

Kless, Neudorf.

Gummi- Horn- Staub- **Kämme**

Buchdruckerei Polkwitz

Mein Architektur-Büro befindet sich ab heute

Polkwitz, Glogauerstraße

gegenüber Hotel Russischer Thronfolger

Empfehle mich

zur Anfertigung von Bauzeichnungen, Entwürfen, Kostenanschlägen u. Abrechnungen für Siedlungen, Industrie und Landwirtschaft. Uebernahme von Bauleitungen

Nehme auch Bestellungen für

Produkte der Obergläsersdorfer Ziegelei

welche in nur bester Qualität geliefert werden, entgegen. Bin unter Nr. 8 (Thronfolger) telefonisch zu erreichen.

Herbert Hoffmann,

Architekt

Brennerei

Sonntag, den 22. Juni 1924

Tanzkränzchen

Nachmittags: Kaffee und Pfannkuchen

Es ladet ergebenst ein **Familie Obst.**

Waldschlösschen

Sonntag, den 22. Juni 1924

Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr

Es ladet freundlichst ein **G. Freye**

Oberschles. Steinkohlen sowie Briketts

hat wieder auf Lager

Schles. Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft

Niederlage Polkwitz.

Wiesen-Verpachtung.

Die diesjährige Verpachtung der im **Teichvorwerk bei Parchau,** **Kreis Lüben,** gelegenen Wiesen findet wie folgt statt:

Am Montag, den 23. Juni 1924

4 Uhr nachmittags

für die auf Jahre verpachteten Wiesen.

Am Dienstag, den 24. Juni 1924

9 Uhr vormittags

für die von Jahr zu Jahr verpachteten Wiesen

Treffpunkt an beiden Tagen auf dem Hofe des Teichvorwerks.

Bedingungen werden vor der Verpachtung bekannt gegeben, sie erfolgt nur gegen Barzahlung.

Das Wirtschaftsamt

Stellen-Anzeigen

(Angebote u. Gesuche,) Pensionsanerbieten und Gesuche usw. f. d. Personalanzeiger des

„Daheim"

vermittelt zu Originalpreisen prompt die **Buchdruckerei Polkwitz,** Fernruf 27 — Die Anzeigenpreise im „Daheim" sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 60 Pf. für die einspaltige Druckzeile (7 Silb.), bei Stellengesuchen nur 40 Pf. Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter wöchentlich erscheinender Personalanzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

RINO-SALBE

bewährt und empfohlen bei

Flechten

Hautausschlägen

Krampfadergeschw.

Frostschäden

Alt. Wunden

Rich. Schubert & Co., GmbH. Weinböhla-Dresden

Zu haben in den Apotheken

Toiletten-Seifen

Buchdruckerei Polkwitz.

Fahrräder Nähmaschinen

Otto Bröge, Markt Nr. 18.

Fernsprecher Nr. 26

Ein Paar neue Bettstellen mit Matratzen und ein Chaiselongue

verkauft

Kalus, Polstermöbel-Geschäft

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Paul Bruckisch in Polkwitz

Hierzu 1 Beilage